



## RISK DOCTOR BRIEFING

# RISIKOMANAGEMENT IN ENTWICKLUNGSREGIONEN



© July 2015, *Rasoul Abdolmohammadi*

*rasoulabdolmohammadi@yahoo.com*

Wie es scheint können viele Organisationen in Entwicklungsregionen nicht den gewünschten Nutzen aus Risikomanagement ziehen. Das liegt meistens daran, dass versucht wird, Risikomanagement eins zu eins aus einem anderen kulturellen Kontext zu importieren, sprich von den entwickelten Regionen hin zu den Entwicklungsregionen.

Dabei macht es durchaus Sinn, mit einem etablierten System zu starten. Besser eines aus einem anderen Kontext als ein Start auf der grünen Wiese. Wie aber können die Nachteile vermieden werden, die dann entstehen, wenn ein Risikomanagementansatz von irgendwoher genommen wird? Diese Schritte könnten helfen:

- **Selbst-“Bewusstheit”**. Da wir wissen, wer wir sind und was wir können, können wir auch einen realistischeren Ansatz entwickeln. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie wir mit Risiken umzugehen pflegten und wie wir Risiken in der Vergangenheit managten. Und wir entdecken kulturelle Einflüsse, die unsere Risikowahrnehmung beeinflussen.
- **Der wahre Bedarf**. Was genau wollen **wir** denn? Oft nehmen sich Organisationen aus Entwicklungsregionen an anderen ein Beispiel und sagen „*Die haben das gemacht, das machen wir auch*“. Aber das bloße Kopieren ist nicht zielführend. Wir müssen verstehen und begreifen, was wir wirklich von dem Risikomanagementvorgehen erwarten. Und dann einen Ansatz entwickeln, wie dies zu erreichen ist. Details identifizieren wir hierfür am besten aus Gesprächen mit (lokalen) Stakeholdern oder einer Schwachstellenanalyse des laufenden (lokalen) Systems. Das reine Kopieren eines Risikomanagementansatzes ist nicht der richtige Weg..
- **Vorbereitung**. Und wir müssen verstehen, welche Voraussetzungen ein gutes Risikomanagement bedarf, verbunden mit der Frage, ob unsere Leute diese Voraussetzungen und das nötige Wissen mitbringen. Der Versuch, Risikomanagement ohne die nötigen Voraussetzungen zu etablieren, wird misslingen.
- **Schritt für Schritt**. Natürlich wollen wir die Erfolge am liebsten gestern sehen. Es gilt aber realistisch zu bleiben und uns nicht selbst zu täuschen, wenn es um die Frage geht, wie schnell wir das System ans Laufen bekommen. Speziell wenn es aus einem anderen Kulturkreis kommt. „Ein Schritt nach dem anderen“ ist der bessere Ansatz. Und der erste Schritt wäre ein Prozess, der die realistische Risikoidentifikation unterstützt. Mit zuverlässiger Bewertung von Eintrittswahrscheinlichkeit und Auswirkung und der Ausarbeitung effektiver Antwortmaßnahmen. Dann kämen Werkzeuge und Trainings an die Reihe, um diesen Prozess zu unterstützen. Und am Ende müssten wir entscheiden, ob wir uns auf das Feld der quantitativen Analyse vorwagen möchten. Zu viel auf einmal zu wollen ist kontraproduktiv.
- **Lokale Gegebenheiten**. Sobald wir Risikomanagementansätze von außen adaptieren, bedarf es Schritte zur Anpassung an örtliche Gegebenheiten und Kultur, sowohl landes- als auch organisationsspezifisch. So kann es in dem einem Kulturkreis besser sein, die Risikodetails in einer Gruppe zu erheben, während in einer anderen das individuelle Interview besser ist. Die eine Kultur hat Schwierigkeiten, Bedrohungen zu identifizieren, die andere ist blind für Chancen. Manche Organisationen sehen Risikomanagement als technische Kompetenz, während andere das Risikomanagement strategisch betrachten.

Ein Risikomanagementansatz von außen wird dann erfolgreich importiert, wenn wir unsere eigene Geschichte, Herkunft und Kultur berücksichtigen, schrittweise vorgehen und nicht alles auf einmal machen wollen. Und den Risikoansatz an lokale Gegebenheiten adaptieren.